

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 16

Artikel: Polensolidarität aus der UdSSR
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Polensolidarität aus der UdSSR

Die Sammlung «Archiv Samisdata» in München, die das Untergrund-Schrifttum aus der UdSSR bearbeitet, hat zwischen Ende August 1980 und Ende Juli 1981 neun Samisdat-Dokumente registriert (unabhängig vom Zeitpunkt ihrer Abfassung), die sich mit der polnischen Erneuerung solidarisieren. In fünf weiteren Dokumenten wird Polen erwähnt, zum Beispiel mit dem Hinweis, dass die Kommandoverwaltung sowjetischen Stils in Polen bereits zu Streiks und zu freien Gewerkschaften geführt habe.

Dazu haben noch weitere Berichte über Unterstützung für die polnischen Arbeiter aus sowjetischen Dissidentenkreisen den Westen erreicht. Und der Eisberg ist sicher grösser als diese Spitze: Jeder Stimme, die trotz der Verbote vernehmlich wird, entspricht eine Stimmung, die weiter reicht.

Ein Polenkomitee mit freigewerkschaftlichem Hintergrund

Alles zusammen heisst natürlich noch lange nicht, dass die 270 Millionen Sowjetbürger im Begriff wären, sich von «Solidarnosc» anstecken zu lassen. Aber es bedeutet, dass das Stichwort «Polen» zu einem Motiv der innersowjetischen Opposition wird. In Unterschied zu Motiven à la «CSSR» oder «Afghanistan», zeigt es nicht nur die Verwerflichkeit der eigenen Ordnung, sondern auch ihre Schwäche. Das ist gefährlicher.

Das eingangs genannte «Russische Komitee zur Unterstützung der polnischen Arbeiter» (RKPPR) ist auch dadurch interessant, dass seine Existenz über eine freigewerkschaftliche Untergrundzeitung bekanntgeworden ist.

Seine Proklamation erschien nämlich in einem Anhang zum «Informationsbulletin» der SMOT («Freie interprofessionelle Vereinigung von Werktätigen»). Wir haben diese «halbgeheime» Gewerkschaftsbewegung in ZB 8/1981 beschrieben. Sie war Ende 1978 als zweiter Anlauf zum Versuch einer unabhängigen Gewerkschaftsbewegung in der UdSSR entstanden und wurde in den folgenden zwei Jahren einer solchen Verfolgung ausgesetzt, dass sie — so unsere Schilderung in diesem Frühjahr — «kaum mehr funktionsfähig» schien.

Aber es erweist sich, dass sie funktioniert. Sie gibt (was ebenfalls nachzutragen ist) im Samisdat ihr «Informationsbulletin» weiterhin heraus und hat es nicht bloss bis 1979 getan.

Vom RKPPR sagt das «Informationsbulletin» Nr. 13 der SMOT, dass seine Mitglieder zurzeit unbekannt seien. Der Polen-Aufruf, ein Brief an die «polnischen Freunde», ist undatiert; er wur-

de im März dieses Jahres in Moskau verbreitet, und die Polizei nahm in diesem Zusammenhang eine Anzahl von Hausdurchsuchungen vor; für die Behörden jedenfalls handelte es sich um eine ernstzunehmende Sache.

Wie sieht in der Sowjetunion eine solche Bekundung von Solidarität mit Solidarnosc aus?

«Auch wir werden bald die geballte Faust der proletarischen Einheit erheben»

Der Text vom RKPPR wirkt überraschend zusehentlich: nicht nur hinsichtlich Polens, sondern auch hinsichtlich einer analogen Entwicklung in der Sowjetunion! Hier ist er:

Liebe polnischen Freunde,

Im Namen eines grösseren Teils des russischen Volkes, dessen Stimme durch die Losungen der Partei überhört worden ist, begrüssen wir euren gerechten Kampf für eure Rechte.

Vor 63 Jahren beflügelte die Revolution in Russland die Arbeiterbewegung der ganzen Welt. In gleicher Weise wird eure Bewegung dem Kampf für Demokratie in den «sozialistischen» Ländern mächtigen Auftrieb geben.

Wir sind sicher, dass die Tätigkeit der Gewerkschaft «Solidarität» den wirklichen Bestrebungen der polnischen Arbeiter entspricht und dass ihr unter Führung dieser Gewerkschaft die Normalisierung der Lage in Polen erreicht. Wir werden keine Anstrengung scheuen, eurer Bewegung eine breite Unterstützung in der UdSSR zu sichern.

Die russische Arbeiterklasse wird, so hoffen wir, getreu ihrer eigenen kämpferischen Vergangenheit und ermutigt durch euer Beispiel, die geballte Faust der proletarischen Einheit erheben.

Wir verfolgen die Entwicklung der polnischen Arbeiterbewegung mit grosser Aufmerksamkeit, und wir setzen, Freunde, unsere Zuversicht auf euren baldigen Sieg.

Solidarität mit Solidarnosc!

Da liegt auch etwas geschichtliche Ironie drin, wenn man daran denkt, wem hier die «geballte Faust der proletarischen Einheit» angedroht wird.

Flugblätter flattern in die Metrostation

In Leningrad gab es ebenfalls verbotene Aktivitäten, die sich von der polnischen Entwicklung inspirieren liessen.

Mitte März wurden im Technologischen Institut dort Flugblätter verbreitet mit dem Aufruf, die

«Solidarität mit Solidarnosc!» Ein Aufruf zum Schulterchluss mit der freien Gewerkschaft in Polen. Bemerkenswert an diesem Bekenntnis ist die Tatsache, dass es aus Moskau kommt. Dort hat sich ein «Russisches Komitee zur Unterstützung der polnischen Arbeiter» gebildet. Es ist nicht die einzige Manifestation dieser Art in der Sowjetunion.

polnischen Arbeiter zu unterstützen. Auch in die nach dem Institut benannte Metrostation flatterten Flugblätter; ein Unbekannter schüttete von der Rolltreppe aus ein Paket davon hinunter.

Schon ein paar Wochen zuvor, zur Zeit des 26. KPdSU-Kongresses, hatten im gleichen Institut Flugblätter «mit antikommunistischem Inhalt» zirkuliert. Inzwischen hat man eine strikte Passierkontrolle aufgezogen und zusätzliche Wachtposten aufgestellt.

Der nähere Inhalt der jeweiligen Flugblätter ist im Westen nicht publik geworden.

Unter den bekannten Samisdat-Dokumenten über Polen ist das erste Beispiel das namhafteste. Ende August 1980 hatten Andrej Sacharow und neun Mitunterzeichnete dem damaligen zwischenbetrieblichen Streikkomitee (dem Vorläufer von Solidarnosc) in Polen geschrieben: «Euer Kampf stellt die Ehre der Arbeiterklasse wieder her. Und er ist ein Vorbild für die Einheit von Arbeiterklasse und Intelligenzia.»

Schlechte Versorgung + polnisches Beispiel = Unruhen?

Tatsächlich haben auch in der Sowjetunion gerade Arbeiter auf die grundsätzliche Uebertragbarkeit des polnischen Geschehens hingewiesen. Der ukrainische Arbeiter Mykola Pohyba, den man 1979 als Flugblattverteiler wegen «Hooliganismus» zu fünf Jahren verurteilte (man sieht das Risiko der Leningrader Aktivisten), schreibt aus dem Lager:



Importeur feiner Qualitätsweine

Feinste Qualitäten werden im In- und Ausland ausgesucht und in unseren Kellereien gepflegt. Erfreuen Sie sich und Ihre Gäste mit einem edlen Tropfen! Verlangen Sie bitte unsere Preisliste.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55



Vor dem Schwarzen Brett im Betrieb.
«Sieh mal hin, Petrow, hier steht, dass ich dich für den Leistungsbewerb gewonnen habe.»
(«Krokodil», Moskau, Nr. 17/1981)

Beim Wettbewerb der sozialistischen Arbeit geht man freiwillige Extra-Verpflichtungen ein. Und erfährt am Schwarzen Brett, dass man sie eingegangen ist.

«Die jüngsten Ereignisse in Polen zeigen deutlich, dass die Arbeiterklasse fähig ist, für ihre Rechte und Freiheiten (...) zu kämpfen. Die Wirksamkeit hängt davon ab, wieviel Solidarität sie aufbringt und wie weit sie sich selber zu organisieren vermag.»

Auch in Samisdat-Arbeiten, die sich nicht mit der polnischen Thematik befassen, gibt es interessierte und interessante Seitenblicke.

Der Schweizer Felix Serebrow, der sowohl der Moskauer Helsinki-Gruppe als auch der Arbeitsgruppe angehört, die den Missbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken untersucht, hat in einem Aufsatz die «Hilflosigkeit» des sowjetischen Sicherheitsdienstes KGB angesichts der Gründung freier Gewerkschaften in Polen angemerkt. Serebrow selbst ist nicht ungestraft geblieben. Vor wenigen Wochen (am 21. Juli) hat man ihn wegen «antisowjetischer Agitation und Propaganda» zu vier Jahren Lager strengen Regimes plus fünf Jahren Verbannung verurteilt.

Ist «Polen» ein Motiv, mit dem das KGB auch in der Sowjetunion rechnen muss?

Unter dem Titel «Beginn der Massenrepression?» aus Anlass eines politischen Prozesses (gegen Genrich Altunjan) analysiert ein anonym Verfassers die Lage der Menschenrechtsaktivisten in der Sowjetunion zu einer Zeit verstärkter KGB-Repressalien. In diesem Zusammenhang nennt er «zwei Faktoren», die zum Ausbruch von offener Unzufriedenheit in der UdSSR führen könnten. Einmal die Verschlechterung der Lebensmittelversorgung und dann die «Entwicklungen in Polen». Und er fügt bei, dass das KGB keinen dieser beiden Faktoren unter Kontrolle habe.

Das Betriebs-Parteikomitee bittet zum Streik

Wie potent diese (und andere) Unruhefaktoren in der Sowjetunion sind, weiss man nicht. Aber

die Sowjetunion ist gegen den polnischen Bazillus nicht immun.

Streiks gibt es vereinzelt auch in der Sowjetunion, und nicht erst «seit Polen» (siehe ZB, Nr. 8/81). Sie gehen weiter. Ende März/Anfang April kam es in Kiew dreimal zu Arbeitsniederlegungen. Zwei davon fanden in einem Werk des gesamtsovjatischen Forschungsinstituts für Mechanisierung der Viehzucht statt und dauerten je eineinhalb Tage. Vom dritten Streik wurde eine Fabrik für Eisenbeton betroffen.

Der erste Streik brach aus, nachdem die Direktion bei gleichbleibender Bezahlung die Lei-

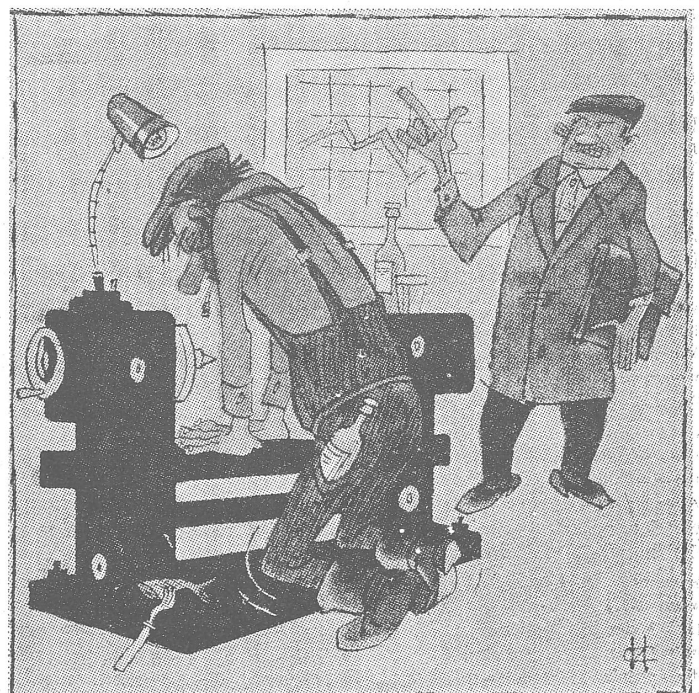
stungsnormen erhöht hatte, was einer Reallohnverminderung gleichkam. Der Arbeitskampf war erfolgreich: man setzte die früheren Produktionsnormen wieder ein.

Beim zweiten Fall handelte es sich um einen Proteststreik gegen unhaltbare Quartierzustände. Die Arbeiter traten in Ausstand, weil man nichts dafür getan hatte, die Wasserversorgung wieder herzustellen, die im betreffenden Bezirk (Swjatoschino) zusammengebrochen war. Am zweiten Streiktag liessen die Behörden das defekte Wasserleitungssystem reparieren.

An diesem Beispiel ist nicht nur der kommunalpolitische Aspekt interessant, sondern auch die Organisation des kurzen Streiks. Denn sie ging ausgerechnet von der Partei- und von der Gewerkschaftsorganisation des Werkes aus, von jenen Institutionen also, die nach sowjetischer Auffassung verhindern müssten, dass «die Arbeiter gegen die Arbeitermacht streiken»; ein paradoxales Vorzeichen. Nach der Beilegung des Konflikts wurden denn auch «Aenderungen» in den betreffenden Betriebskomitees vorgenommen. Ferner setzte man den Direktor ab.

Dem dritten Streik, jenem im Betonwerk, lag wiederum das klassische Lohnmotiv zugrunde. Auch hier erreichten die Arbeiter, dass man kompensationslos erhöhte Leistungsnormen wieder zurücknahm.

In keinem dieser Fälle ist irgendein Polenbezug sichtbar geworden. Auch gehört die behördliche Kombination von sofortiger Beschwichtigung und nachträglicher Massregelung zur sowjetischen Normalbehandlung. Die nirgends geschriebene Regel enthält drei Hauptelemente: Streikherd isolieren, Belegschaftsforderungen erfüllen, Streikanstifter bestrafen. Und weil man keinen Streikfall in den Medien publik werden lässt, bleibt nach aussen alles in gehabter Ordnung. Trotzdem es *nicht* im Sinn der Ordnung ist, wenn ein Parteikomitee und ein offizielles Gewerkschaftskomitee einen Streik organisieren.



Der Chef zum arbeitsunfähigen Arbeiter mit der Flasche in der Tasche:
«Und dass du mir bis Arbeitsschluss an der Werkbank stehen bleibst! Sonst schreibe ich dir den Tag als blaugemacht ab!»
(«Krokodil», Moskau, Nr. 17/1981)

Die Kritik an der Lascheit in den Betrieben verbindet sich mit Arbeiterschelte.

(Was ist das Verhältnis von Arbeit und Lohn im Sozialismus? Der Arbeiter tut dergleichen, als arbeite er, und der Staat tut dergleichen, als entlohne er ihn.)